

2 Meter, 5 Personen: Kaum mehr kontrollierbar

Die ersten Lockerungen verleiten viele Menschen zu einem lockeren Umgang mit den noch bestehenden Coronaregeln. Die wieder gewonnene Alltagsnormalität erschwere aber die Arbeit der Polizei, sagen Sicherheitsdirektoren und die Präsidentin des Polizeiverbandes.

Kari Kälin und Doris Kleck

Man darf wieder zum Coiffeur, ins Restaurant, Schuhe kaufen und durch Märkte schlendern. Trotz der Lockerungsschritte gilt weiterhin: Ansammlungen von mehr als fünf Personen sind verboten, und zwei Meter Distanz müssen gewahrt werden. Die Missachtung der Coronaregeln bedeutet: 100 Franken Busse. Mit dem sonnigen Wetter und den sinkenden Fallzahlen scheint die Disziplin nachzulassen. Wer durch Städte flaniert, entlang von Flüssen und Seen oder einfach erreichbaren Wanderwegen spaziert, stellt aber fest: Die Coronaregeln werden längst nicht mehr so konsequent eingehalten wie noch vor ein paar Wochen.

Besonders krass scherten sich am Samstagabend Partygänger in der Steinenvorstadt in Basel um die Regeln, wie ein Video zeigt, das in sozialen Medien für Furore und viele Kommentare sorgte (siehe Foto oben rechts). Die Basler Polizei intensivierte als direkte Folge am Sonntag ihre Kontrolltätigkeit. Sicherheitsdirektor Baschi Dürr sagte gegenüber der «Tagesschau»: «Wir behalten uns weitere Massnahmen, beispielsweise temporäre Absperrungen von bestimmten Orten, vor, wo es einfach zu viele Leute hat.» Auch Daniel Koch, der Coronadelegierte des Bundes, zeigte sich wenig erfreut über die Nonchalance des Partyvolkes in Basel. «Es ist ein grosses Risiko für die Gäste und die Betreiber der Bars.» Er rief deshalb dazu auf, solche Situationen wie in Basel zu vermeiden. Wenn sich die Situation wieder verschlimmere, werde es «mehreren Menschen wehtun».

Bloss: Können die Zwei-Meter- und die Fünfer-Gruppen-Regel – auch angesichts sinkender Neuinfektionen – überhaupt noch durchgesetzt werden? Einfacher wird das nicht. «Sobald die Restaurants öffnen und wieder mehr Normalität ins Alltagsleben zurückkehrt, wird es für die Polizei schwieriger, die Coronaregeln durchzusetzen», sagt Urs Hofmann, Aargauer Sicherheitsdirektor und Präsident der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren. Man könne nicht Hunderte Ordnungshüter aufmarschieren lassen, um die Distanz- und Abstandsregeln an jedem Flecken zu kontrollieren.

Polizeiverband: «Es braucht jetzt noch mehr Fingerspitzengefühl»

Reto Nause, Sicherheitsdirektor der Stadt Bern, pflichtet bei. Die Polizei markiere derzeit mit einem Maximum an Patrouillen Präsenz, doch die Durchhaltefähigkeit nehme langsam ab – zumal mit den sommerlichen Temperaturen die Stadtparks und die Aare scharfen Menschen anlockten. Für Nause ist auch klar: «Der Vollzug wird schwieriger, weil die Lockerungsschritte nicht ganz widerspruchsfrei sind.» Die Polizisten müssten im Freien die Zwei-Meter-Regel durchsetzen, doch in manch einer Gartenbeiz sassen die Menschen näher beieinander. Nause hat beobachtet, dass aber gerade Gastronomen, Ladenbetreiber und Marktfahrer die Sicherheitsregeln sehr vorbildlich umsetzen.

Noch keine Bilanz ziehen mag die Konferenz der kantonalen Polizeikommandanten, wie die Medienstelle mit-



Adieu Social Distancing? In Lausanne genossen zahlreiche Passanten den schönen Sonntag am Ufer des Genfersees. Die Steinervorstadt ist voll.

«Der Vollzug wird schwieriger, weil die Lockerungsschritte nicht ganz widerspruchsfrei sind.»



Reto Nause
Sicherheitsdirektor Stadt Bern

teilt. Einschätzungen liefert dafür die Basis. Den Polizisten gelinge es meistens, die Einhaltung der Coronaregeln im Dialog sicherzustellen, sagt Johanna Bundi Ryser, Präsidentin des Verbandes Schweizerischer Polizeibeamter. «Seit den Lockerungsschritten ist die Arbeit der Polizisten aber schwieriger geworden. Es braucht jetzt noch mehr Fingerspitzengefühl.» Die Akzeptanz für das Coronaregime und die Kontrollen durch die Polizei seien gesunken. «Die Leute sind weniger für die Regeln sensibilisiert, der Solidaritätsgedanke rückt allmählich in den Hintergrund.» Man sei sich weniger im Klaren, dass mit den Lockerungsschritten nicht alle Sicherheitsregeln abgeschafft worden seien.

Wenn das Gespräch nicht mehr weiterhelfe und die Passanten die Abstands- und Gruppenregeln missachteten, müssten die Polizisten Bussen verteilen. Bundi Ryser ruft die Bevölkerung dazu auf, «sich auch weiterhin an die Regeln zu halten».

BAG: Kleine Unachtsamkeit vor Gemüseregal unproblematisch

Auch Daniel Koch erinnerte – gerade im Hinblick auf das Auffahrtswochenende – eindringlich daran, dass die Abstands- und die Fünfer-Gruppen-Regeln nach wie vor zu respektieren seien. «Sonst werden die Feiertage zum Bumerang», sagte Koch. Weiterhin gilt auch die Losung: Man soll nicht länger als 15 Minuten und nicht näher als zwei Meter mit einer erkrankten Person zusammen sein. Wenn man vor dem Gemüseregal im Supermarkt aus Unachtsamkeit einen Moment lang einer anderen Person näher als zwei Meter

komme, sei das jedoch unproblematisch, betont ein BAG-Sprecher.

Die Diskussion um die Sinnhaftigkeit der Zwei-Meter-Distanz hat frische Nahrung erhalten, da Dänemark neu sagt: Zwei Armlängen oder ein Meter Abstand genügen. Auch Italien hat den Sicherheitsabstand übers Wochenende von eineinhalb auf einen Meter verkürzt. Den grössten Teil des Risikos, sagt auch Pietro Vernazza, Chefarzt der Klinik für Infektiologie am St. Galler Kantonsspital, könne man mit einem Meter Distanz ausschalten. Mit eineinhalb Metern lasse sich das Risiko noch etwas reduzieren.

Vernazza moniert, die reine Maximierung von Sicherheit bringe kaum einen messbaren Effekt, verursache aber praktische Probleme und verunsichere die Leute. Nicht überall, etwa auf Trottoirs oder in Läden, habe es dafür genügend Platz. Was meint Koch zu den unterschiedlichen Vorgaben? Die zwei Meter seien zu Beginn der Epidemie bestimmt worden. «Wir sind uns sicher, dass zwei Meter bestimmt genügen und deshalb sinnvoll sind.» Koch vergleicht die Unterschiede mit den Tempobeschränkungen auf den Autobahnen. «Wir fahren ja auch nicht gleich schnell. Solche Unterschiede existieren.»

Trotz der Szenen aus Basel und obwohl sich das Strassenbild oft präsentiert wie in Zeiten vor der Pandemie, stellte Koch der Schweizer Bevölkerung ein gutes Zeugnis aus. «Sie ist diszipliniert und hat begriffen, um was es geht.» Für eine abschliessende Bilanz drei Wochen nach den ersten Lockerungsschritten sei es noch zu früh. «Aber es läuft in die richtige Richtung.»